

Erfahrungsbericht Nadja Donauer
Auslandsaufenthalt an der AKI-Enschede, Holland
September 1998 – Februar 1999

Zimmersuche

Bei der Zimmersuche legte ich mich zunächst auf die beiden einfachsten Möglichkeiten, ein preisgünstiges Zimmer zu finden, fest. Bei einer Zimmervermittlung an der Uni bezahlte ich 15 fl, wo man mir, das ich als Austauschstudent begünstigt würde, zusagte das nächste freie Zimmer auf dem Campusgelände mir anzubieten. Von dieser Stelle hörte ich bis auf eine Bestätigung meiner Anmeldung nie wieder etwas.

Anlaufstelle zwei war wesentlich Erfolg versprechender: Bei der WG- Vermittlung in der Stadt drückten mir überaus freundliche Leute einen aktuellen Listenausdruck aller in der Stadt verfügbaren Zimmern in die Hand. Das Angebot war riesig, doch die Suche wenig ergiebig: das Dachzimmer einer gerade aus dem Nest geflüchteten Tochter, mehrere baustellengleiche Unterkünfte... Daher beschloss ich, abzuwarten bis die AKI Tür und Tor öffnet und ich dortige Aushänge besichtigen kann.

Schon am ersten Tag fragte mich ein Maler: „Kommst du bei mir wohnen?“
Riesenhaus mit bisher nur zwei Studenten. Nicht billig: 340 fl kalt +88 fl an Nebenkosten, das für 14 qm aber ein ruhiges Wohngebiet mit kostenlosem Parken und Citynähe und viel Licht! Also unterschrieb ich den Mietvertrag und lebte eine Woche glücklich. Das Haus wurde in Windeseile voll gepackt, meine Studentenetage füllten wir mit 3 weiteren AKI-Studenten. Doch oben untervermietete der Hausmeister auf eigene Faust an tschechische Prostituierte, die morgens auch von Zuhältern mit Schlüssel abgeholt wurden. Bei 10 anderen Mietern samt einigen Dauergästen war „Ruhe“ ein Fremdwort. Dass man rechtlich in den Niederlanden bis zu 3 Monaten nach Vertragsabschluß eine Mietminderung über eine „Huurvereniging“ nach einem speziellen Punktesystem erwirken kann erfuhr ich erst nach 5 Monaten. Pech, aber wenigsten viel erlebt. Außerdem verbindet gleiches Leid um so mehr mit mitwohnenden Kommilitonen.

Schule

Die AKI erwies sich nicht als so frei, wie sie in Broschüren umschrieben wird. Man bewirbt sich mit Mappe und Gespräch, durchläuft ein Propedeuse-Jahr, indem man alle Fachbereich anschneidet und entscheidet sich nach erfolgreicher letzter Werkschau für einen Fachbereich. Dies hat zwar den Vorteil, dass man erst einmal das Hauptinteressengebiet herausfinden kann, bevor man für einen Fachbereich (manchmal auch 2) eingeschrieben ist, jedoch fiel mir auf, dass doch viele Studenten plötzlich wechselten.

Der Fachbereich „architectonische vormgeving“ beinhaltet viel Architektur und wenig Produktdesign, deshalb beschloss ich mich hauptsächlich bei „illustratie“ auszutoben. In beiden Fachbereichen war ich im 2. Jahr, dies besteht aus von Dozenten aufgegebenen Aufträgen, die erst erklärt, dann zwischendurch besprochen und je nach Aufwand endbesprochen werden. So folgt einer dem anderen. Auch über extreme Wettbewerbe wird informiert und gegebenenfalls beraten die Dozenten die freiwilligen Teilnehmer. Beispielsweise in Architektur: Kaufhauskette HEMA sucht neues Design für Schultasche.

Illustration: Kinderbuchillustration, Teilnahme am Comic-Wettbewerb in Brüssel...

Graphik: Tulpenzwiebelverpackung...

Auch im 3. Jahr bearbeitet man Aufträge, im 4. wird konzentriert auf die Endexamensarbeit hingearbeitet. Zwischendurch gibt es Werkschauen, bei denen Studenten ihre neuesten Arbeiten mit allen Dozenten des Fachbereichs besprechen und danach eine Beurteilung erhalten, wo neben kurzen Kritik-, bzw. Lobessätzen aller Dozenten auch die erreichte Punktzahl aufgeführt wird, welche über ein Weiterkommen ins nächste Jahr entscheidet. Sprache, Geld, Job,

Mehr als ein Drittel aller AKI-Studenten sind deutsch. Wer im ersten Jahr noch nicht niederländisch gelernt hat, hilft sich mit englisch über die Runden, doch die meisten Dozenten verstehen deutsch und sind sehr geduldig. Und hat man erst den Schlüssel zum „gch“ oder „s—ch“ gefunden, ist es nur ein „eitje“. Von Sprachschwierigkeiten kann keine Rede sein. Reguläre niederländische Studenten bezahlen ca. 2200 fl für ein Studienjahr inklusive einer Semesterticket-ähnlichen Bahn-, Buskarte. Auch der deutsche Anteil an Studenten bezahlt Studiengeld, bekommt dieses aber auf Antragstellung hin nach 4-5 Monaten zurückgezahlt. Eine solche Studentenfahrkarte gibt es nicht, was sich bei Exkursionen immer als nachteilig erweist.

Meine Auslandsstudienbeihilfe von 1.182 DM erreichte mein Konto erst nach fast 6 Monaten und viele meine Kommilitonen waren ständig abgebrannt oder auf Jobsuche oder beides. Das berühmte „uitzendbureau“ (Jobvermittlung“ kann man nur in Anspruch nehmen, wenn man auch in Enschede bei der Fremdenpolizei registriert wohnt, außerdem liegen Löhne in Holland für Studenten weit unter dem deutschen Niveau, so bewarb ich mich, wie auch zwei meiner Mitbewohner in einem deutschen Schickimickicafé. Letztendlich hätte ich ohne finanzielle Unterstützung meiner Eltern schnell nach Hause kommen können.

Ausgehen

Alle Ausgehmöglichkeiten sind im Zentrum in einer Reihe bei der „muur“, eine Wand die nach Münzeinwurf Kroketten, Bamischeiben und anderen typisch niederländisches Fastfood auswirft.

In Betracht der Menge an Studenten dieser Universität Twenthe (einziger Campus in NL) sind die Ausgehmöglichkeiten doch bescheiden und viele Studenten verlassen am Wochenende Enschede, ich ja auch. Die AKI-Feiern sind sehr empfehlenswert.

Meine Illustratiedozenten hätten mich gerne da behalten und ich habe auch viel dazugelernt, und manchmal kann ich nachts nicht einschlafen, weil mir der Lärm fehlt.

Alles in allem war es die Erfahrung mehr als wert.